

Laibacher Zeitung.



Nr. 225.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 1. Oktober.

Insertionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der leitende Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasialprofessor Georg K a a s in Graz zum Director der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Warburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Freiherr v. Haymerle.

Die Ernennung des Freiherrn v. Haymerle zum Minister des Aeußern wird, wie die „Budapester Correspondenz“ mittheilt, mit dem Tage seiner Rückkehr aus Italien erfolgen, der man bekanntlich am 3. Oktober entgegenfieht. Aus Anlaß des nun thatsächlich bevorstehenden Wechsels in der Leitung des auswärtigen Amtes beschäftigt sich der „Pester Lloyd“ eingehend mit der Persönlichkeit des neuen Ministers des Aeußern und knüpft daran sowie an die Umstände, unter denen seine Berufung erfolgte, mehrere Erwägungen, in denen sich das vollste Vertrauen sowohl zu der staatsmännischen Begabung wie zu dem Charakter des Freiherrn v. Haymerle ausdrückt. Nach einem Rückblick auf die Carrière, auf der Freiherr v. Haymerle, nachdem er im Jänner 1872 zum außerordentlichen Gesandten im Haag ernannt worden war, bis zu dem wichtigen Botschafterposten in Rom gelangt ist, sagt der „Pester Lloyd“:

„Diese Höhe der Stellung, zu welcher Baron Haymerle so außerordentlich rasch emporgestiegen, sowie außerordentlich angenehme Beziehungen, welche ihn den Aufenthalt in Rom besonders lieb gewinnen ließen, machen es sehr wahrscheinlich, daß Baron Haymerle, wie seine Freunde behaupten, den Posten des Ministers des Auswärtigen nicht nur nicht gesucht, sondern, als ihm derselbe angeboten wurde, ihn nicht eben sonderlich gern acceptiert hat. Allein Baron Haymerle ist — und das bildet wohl einen nicht unwesentlichen Zug in seinem Charakter und unterscheidet ihn vielleicht am meisten vom Grafen Andrassy — vor allem ein wohl disciplinierter Beamter, und als an Allerhöchster Stelle der Wunsch kundgegeben wurde, den auf seiner Demission beharrenden Grafen Andrassy durch einen der beiden anderen Bevollmächtigten beim Berliner Congreß abgelöst zu sehen, auf den Grafen Alois Karolyi aber aus den unseren Lesern bekannten Gründen nicht reflectiert werden konnte, unterzog sich Baron Haymerle pflichtgetreu dem Auftrage seines erlauchten Herrn, allerdings nicht, ohne seine Scrupel darüber ausgesprochen zu haben, ob es ihm auch gelingen werde,

die neue Stelle, namentlich nach einem so brillanten Vorgänger, wie Graf Andrassy, entsprechend auszufüllen. Es liegt hierin — und auch diesen Charakterzug des neuen Ministers wollen wir nicht unerwähnt lassen — eine Bescheidenheit, welche ihm umso mehr zur Ehre gereicht, als sie ihm keineswegs durch das Maß seines Talentes nothgedrungen auferlegt wird. Denn Baron Haymerle ist ein Mann von hoher Begabung, gründlichem Wissen und nicht alltäglicher univ erseller Bildung, und diejenigen gehen, wie wir glauben, großen Enttäuschungen entgegen, die in Baron Haymerle eine Marionette sehen wollen, welche von der Hand des Grafen Andrassy dirigiert werden wird, oder im besten Falle einen fleißigen und gewissenhaften Bureauchef, der seine Exhibitenummern pünktlich und sorgfältig erledigen, sich aber alles selbständigen Denkens und Handelns enthalten wird. Die Richtung unserer auswärtigen Politik wird ohne Zweifel unverändert bleiben, und dies hat auch äußerlich durch den Umstand Ausdruck erhalten, daß an den jüngsten Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck sowohl der bisherige, wie auch der künftige Minister des Auswärtigen theilnahmen; allein diese Continuität unserer auswärtigen Politik beruht nicht auf einer willkürlichen Unterordnung des neuen Ministers unter die Dictate des alten, sondern auf einer zwischen ihnen beiden seit Jahren bestehenden Uebereinstimmung der Anschauungen, aus welcher auch die langjährige Sympathie des Grafen Andrassy für seinen jetzigen Nachfolger, sowie die Berufung des letzteren zum dritten Bevollmächtigten Oesterreich-Ungarns in Berlin entsprungen ist.“

Zum Eintritt der Czechen in den Reichsrath.

Der Beschluß der czechischen Abgeordnetenconferenz, betreffend die Beschickung des Reichsrathes, wird sowohl in den Prager als in den Wiener Blättern mannigfach commentiert und glossiert. Der „Pötkol“ erklärt, daß die Beschickung eines österreichischen Centralvertretungskörpers vonseite der Czechen die natürliche Folge eines historischen Processes sei, den die Königreiche und Länder, aus welchen das Reich besteht, durchzumachen hatten; auch stelle sich dieselbe als eine Forderung der Nothwendigkeit und politischen Klugheit heraus. Von diesem Standpunkte aus seien die Czechen jederzeit bereit gewesen, an einer österreichischen Centralvertretung theilzunehmen, wie deren Anwesenheit in den Reichstagen zu Wien und Kremsier und später im Reichsrathe deutlich beweise. Auch unter dem Ministerium Hohenwart waren die czechischen Abgeordneten bereit, den Reichsrath zu beschicken; diese Bereitwilligkeit habe aber ein Ende nehmen müssen, als sie gewahrten, daß der Reichsrath nur den

Zwecken einer Partei dienen solle. Das genannte Blatt setzt nun auseinander, daß der gegenwärtige Reichsrath in höherem Grade den Charakter einer österreichischen Centralvertretung beanspruchen dürfe als der frühere und in Folge dessen auch den Vertretern des czechischen Volkes der Eintritt in denselben ermöglicht sei. Sollte es zu einer Auflösung desselben kommen — wie die „N. fr. Pr.“ beanspruche, — dann werde dies den Czechen keine Sorgen machen, denn sie seien bereit, selbst dann im Reichsrathe auszuhalten, wenn die Majorität der gegenwärtigen Verfassungspartei zusehe, allerdings aber nur in der Voraussetzung, falls diese das Prinzip der Völkerveröhnung und nationalen Gleichberechtigung auf ihr Panier schreibe. Im entgegengekehrten Falle würden die Czechen dem Reichsrathe wie bisher den Rücken kehren.

Die „Politik“ begründet den Beschluß der nationalen Abgeordneten mit der seit dem vorigen Jahre wesentlich veränderten Situation sowohl hinsichtlich der Zusammensetzung der Regierung als jener des Abgeordnetenhauses. Auch dürfe nicht übersehen werden, daß, wie ablehnend auch die Haltung eines großen Theiles der Wiener verfassungstreuen Presse dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber erscheinen mag, die Nothwendigkeit einer Verständigung mit dem czechoslavischen Volke in letzter Zeit selbst in den verfassungstreuen Kreisen vielfach anerkannt worden sei. Was aber die Regierung betreffe, so habe dieselbe in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Herrschers die Veröhnung der Nationalitäten und die Verwirklichung des gleichen Rechtes auf ihre Fahne geschrieben. Gerade das sei aber die wichtigste Vorbedingung, von welcher seitens der czechoslavischen Abgeordneten das Aufgeben der passiven Opposition abhängig gemacht wurde. Das genannte Blatt spricht schließlich die Hoffnung aus, daß es den Vertretern der czechoslavischen Nation gelingen werde, im Reichsrathe die Deutschen von ihrer Unbefangenheit und Gerechtigkeitsliebe in nationalen Fragen zu überzeugen und wenigstens die unbefangenen Elemente derselben für den Ausgleich zu gewinnen.

„Národní Listy“ heben hervor, daß der 23. September d. J., an welchem der Beschluß, betreffend den Eintritt in den Reichsrath gefaßt wurde, in der Geschichte der böhmischen Nation den Anfang einer neuen Periode, neuer Gestaltungen des öffentlichen Lebens und einer neuen Generation bezeichne. Seit dem Jahre 1871 mußte es jedem denkenden Menschen von Jahr zu Jahr klarer werden, daß durch die passive Enthaltung von jeder politischen Thätigkeit das czechoslavische Volk am meisten leide, dennoch sei kein aufrichtiges czechisches Herz im Stande gewesen, sich mit dem Gedanken der Unterwerfung und bedingungslosen Capi-

Fenilleton.

Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Der Graf erschien auf der Schwelle, todtentbeid vor Aufregung und den ihn bestürmenden Gefühlen von Liebe und Hoffnung. Seine Augen ruhten seit langer Zeit zum ersten male wieder auf ihr, dem Ideal seiner Hoffnungen, dem Ziel seiner irdischen Wünsche! Sie kam ihm entgegen mit einem freundlichen Blick aus den seelenvollen, von fast überirdischem Glanze strahlenden Augen, in denen er einst, in längst vergangenen, wonnigen Tagen sein Glück, seine Seligkeit gelesen. Er ergriff ihre Hand mit derselben früheren leidenschaftlichen Glut, nachdem er in die Knie gesunken war, wie vor einem Heiligenbild. Sie ließ ihn still gewähren; auch in ihrer Seele wogten den seinen ähnliche Empfindungen, und einen Augenblick genoß auch sie, wie in einem schönen Traume, die Nähe des reinsten und edelsten Glücks. —

„Helene, Stern meines Lebens, welcher erblich, als sein Strahl den Himmel meines Lebens verklärte!“ sprach er fast tonlos vor innerem Weh.

Die rauhe Wirklichkeit riß beide aus dem Reiche himmlischen Empfindens und schöner Träume, und sauft entzog Helene dem Grafen ihre Hand, die Gegenwart mit ihren düsteren Schatten schien ihre Macht zu üben. Ein Gefühl überkam sie, als ob eine innere

Stimme ihr zugeflüstert hätte: „Sei standhaft, gedenke der Pflicht!“

„O, nicht diese Kälte, diese Strenge!“ rief er, als eine Pause gefolgt und die Gräfin zurückgetreten war.

Die arme, von den verschiedensten Gefühlen gefolterte junge Frau suchte nach Worten, in die sie ihre Gründe kleiden konnte.

„Bernhard, Sie waren einst im Besitze meines Herzens und seiner ganzen heiligsten Liebe, der eine Mädchenseele fähig ist; in Ihnen erkannte ich den Mann, an dessen Seite ich des Lebens reinsten Freuden, der Erde erhabenstes Glück genießen sollte. Sie waren der nächste Verwandte eines Dahingeschiedenen —“

„Ihres Gatten!“ fuhr der Graf fort, „den Gott zu sich gerufen, nachdem er mir all' den Jammer der Enttäuschung bereitet hatte, — den ich aber doch gesegnet hätte, wenn er mir das einzige Kleinod gelassen, das er meinem Herzen raubte! Aber was ich Ihnen jetzt sage, wissen Sie längst. Ich bat Sie wiederholt um eine kurze Unterredung, wie ich es ohne Erfolg vor einem Jahre gethan, um Ihnen zu sagen, was meine Seele erfüllt! So vernehmen Sie denn, daß ich diese Liebe, die ich seit meiner Kindheit für Sie gefühlt, noch hege und bis zum letzten Athemzuge hegen werde! — Die Qualen in meiner Brust haben Sie nicht ausgelöscht, sie wuchsen im Schmerze und in der Verzweiflung — und jetzt, da Ihre Trauerzeit vorüber ist, haben Sie über mein Schicksal zu beschließen, heute lege ich mein Leben in Ihre Hände.“

Lösen Sie das Band, welches Sie aufs neue an einen ungeliebten Mann knüpfen soll.“

Die arme, unglückliche Frau kämpfte mit einem Entschlusse, der ihr unendlich schwere Opfer zu kosten schien. Ein Beben durchflog die zarte Gestalt, als sie mit farbloser Lippe sprach:

„Bernhard, es gibt Herzen, für die der Himmel hienieden nur grausame Proben hat! — Bernhard, sprechen Sie nie mehr von Liebe zu mir, denn ich gehöre mir ja nicht mehr an. Mein Wort, die Pflicht bindet mich unauflöslich.“

Die Wirkung dieser Worte auf den Grafen war jäh und erschütternd.

„Nein! Nein! Es ist unmöglich, es kann und darf ja nicht sein!“ und wie gebrochen sank er in einen Sessel.

„Mein lieber, theurer Freund, ich fühle Ihren Schmerz und ich beklage Sie!“ tröstete ihn mild die Gräfin.

„Sie beklagen mich? Sie?“ fragte der aus seiner Betäubung Erwachende bitter.

„Ja, ich beklage Sie unendlich und tief, und Sie thun Unrecht, Ihren Worten und Blicken einen solchen Ausdruck zu geben. Sie leiden! Aber sehen Sie mich an; sagen Ihnen diese Augen und diese blassen Wangen nicht, wie auch ich leide?“

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. „Nicht wahr, ein unerwartetes Geständnis, das ich Ihnen ablege? Konnte mir das Glück fehlen? Gab man mir doch einen Gemahl, der Millionen besaß! — Nicht aus eigener Wahl ward ich die Sei-

tulation zu befreunden. Nun seien aber Umstände eingetreten, welche den Vertretern der czecho-slavischen Nation das Einklinken in andere Bahnen möglich machen. Die Regierung habe versprochen, unparteiisch zu bleiben und allen Nationen gegenüber die gleiche Gerechtigkeit an den Tag zu legen, und was das Parlament betreffe, so nehmen in demselben die autonomistischen Elemente eine so achtungsgebietende Stellung ein, daß sie in Gemeinschaft mit den Tschechen über die Majorität verfügen. Unter solchen Umständen konnten und durften die Wortführer des czechischen Volkes, ohne ihrer Ehre etwas zu vergeben und ohne die Rechte ihres Vaterlandes zu gefährden, den Eintritt in den Reichsrath beschließen, in der begründeten Hoffnung, dort etwas für ihre Nation zu erreichen.

„České Noviny“, welche die Erbschaft des „Bosel z Praha“ angetreten haben, freuen sich darüber, daß endlich dasjenige Ziel erreicht sei, für welches der „Bosel“ seit längerer Zeit mit aller Entschiedenheit eingetreten, indem er immer und immer wieder darauf hinwies, daß nach dem Verlaufe des deutsch-französischen Krieges und seit Einführung der directen Reichsrathswahlen die Passivitätspolitik keinen Sinn mehr habe. Der Beschluß der czechischen Abgeordneten werde besonders auch in Mähren mit Genugthuung begrüßt werden, nachdem die mährischen Abgeordneten so manche Unbill darüber ertragen mußten, weil ihnen die Verhältnisse ihres Heimatlandes ein weiteres Beharren auf dem Boden der Abstinenzpolitik nicht gestattet haben.

„Slovanští Děláci“ constatieren, daß der Beschluß der czechischen Abgeordneten ein Gebot der Nothwendigkeit war, da die Verhältnisse sich stärker erwiesen haben, als der menschliche Wille. Ob Lust oder Unlust zum Eintritte in den Reichsrath vorhanden war, so blieb dieser Schritt unter allen Umständen unausweichlich. Das ganze künstlich aufgeführte Gebäude, in welchem die czechische Nation niemals eine dauernde und sichere Stätte gefunden, mußte endlich zusammenbrechen. Die Folge werde darthun, daß der nun eingetretene Umschwung dem Volke zum Heile gereichen werde.

Wie aus diesen Journalstimmen ersichtlich ist, stützt die Idee der Reichsrathsbescheidung in nationalen Kreisen fast nirgends auf Widerspruch, ein neuer Beleg für die so oft aufgestellte Behauptung, daß das czecho-slavische Volk den Eintritt seiner Vertreter in den Reichsrath aufrichtig gewünscht und nur aus Disciplin und weitgehender Rücksicht auf seine Führer es bisher unterlassen hat, dieser seiner Gesinnung offen Ausdruck zu geben.

Deutschland und Frankreich.

Ueber die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem französischen Botschafter am Wiener Hofe, Herrn Teisserenc de Bort, erfährt der „Temps“ auf telegrafischem Wege noch folgendes Nähere: „Herr v. Bismarck erschien in der Botschaft in Gesellschaft des Fürsten Reuß, der aber im Eintrittsalon zurückblieb, so daß das Gespräch ohne Zeugen stattfand. Nach den üblichen Höflichkeiten wendete man sich der wirtschaftlichen Lage Frankreichs und Deutschlands zu. Man sprach von der Amtsthätigkeit des Herrn Teisserenc als Handelsminister und von der neuen Handelspolitik Deutschlands, erörterte verschiedene schwebende Fragen, an denen Frankreich unmittelbar betheilt ist, und kam endlich auf die Reise des Herrn

v. Bismarck nach Wien und die verschiedenen Commentare, zu welchen dieselbe Anlaß gab, zu reden. Herr Teisserenc de Bort wies auf die Theilnahme hin, welche dieses Ereignis auch in Frankreich erregt hätte; darauf sagte Fürst Bismarck nahezu wörtlich: „Ich ergreife gerne diese Gelegenheit, um Eurer Excellenz die allerbestimmteste Versicherung zu geben, daß die intimen Beziehungen zwischen Oesterreich und uns Frankreich durchaus nicht beunruhigen noch seine Empfindlichkeit wachrufen dürfen. Sie können das gute Verhältnis, welches jetzt zwischen Deutschland und Frankreich besteht, weder beeinträchtigen noch überhaupt berühren. Ich glaube im Gegentheil, daß unser Verhältnis sich in einer nahen Zukunft noch intimer gestalten wird und daß wir die besten Freunde von der Welt sein werden. England ist mir dafür ein Beispiel. Der alte Haß (gegen Albion) ist vergessen und England ist heute der treueste Bundesgenosse Frankreichs. Auch Oesterreich kann als Beispiel gelten. Vor zehn Jahren hätte man mich nicht ebenso empfangen. Heute ist alles vergessen. Die Völker wie die Menschen haben ein schwaches Gedächtnis. Ich habe mich niemals der Sprache bedient, um meine Gedanken zu verbergen. Ich bin immer aufrichtig, und Herr von Waddington, mit dem ich in Berlin einen sehr lebhaften Verkehr unterhielt, hat sich davon überzeugen können. Zudem verfolgt Deutschland keine aggressive Politik. Es will fortan in Frieden leben, und ich kann hiebei an den Ausspruch eines Ihrer Minister erinnern, welcher einst sagte, Frankreich suche mit niemandem Händel, weil es zu Frieden sei. Nun denn, ich kann Eurer Excellenz versichern, Deutschland ist zufrieden.“

Dann kam Herr v. Bismarck auf seine Reise nach Wien zurück und äußerte, die Blätter hätten die Bedeutung derselben übertrieben. „Ich wollte mich“, sagte der Kanzler, „lediglich durch den Augenschein und persönlich überzeugen, daß die von dem Grafen Andrássy gegen Deutschland eingeschlagene Politik auch höchstenorts gut geheißt wird. Der Kaiser von Oesterreich ist sehr geliebt und sehr mächtig in seinem Lande; ich kam also her, um seine persönlichen Ideen kennen zu lernen. Die Ereignisse der letzten Zeit, die Schwierigkeiten, auf welche die Ausführung des Berliner Vertrages an gewissen Orten stieß, haben mich dazu bestimmt. Ich wollte mich auch der Gesinnung des Nachfolgers des Grafen Andrássy versichern. Von Gastein aus war der Weg nicht weit, und so bin ich hier.“ Herr Teisserenc de Bort dankte dem Kanzler für seinen Besuch und die freundlichen Worte, die er überbracht hätte. In diesem Augenblicke sah der Fürst auf seine Uhr und rief: „Ah, ich vergesse mich ganz bei Eurer Excellenz, und der Runtius erwartet mich. Ich kann nicht ohne Schaden dieses Stellbischein veräumen.“ Ehe er sich verabschiedete, sagte der Fürst noch, wie sehr er Herrn Teisserenc de Bort um seinen Urlaub und die Erholung, die er sich gönnen werde, beneide. „Auch ich habe mich ehemals mit der Verwaltung meiner Güter beschäftigt. Ich liebe den Ackerbau, und das war meine glücklichste Zeit. Jetzt ist es mir aber trotz meines Gesundheitszustandes verboten, an dergleichen zu denken. Auch kann ich nicht begreifen, wie der Graf Andrássy sich entschließen konnte, seinen Posten in einem solchen Augenblicke und in voller Manneskraft zu verlassen.“ Damit empfahl sich der Fürst, indem er Herrn Teisserenc de Bort einlud, ihm seinen Besuch in Berlin zu erwidern. Die Unterredung hatte über eine halbe Stunde gewährt.

Serbische Reformen.

Infolge der beiden letzten Kriege sind alle in den Ressorts der inneren Verwaltung in Serbien so nothwendigen Reformen seit geraumer Zeit vollständig sistirt gewesen. Die bevorstehende Skupschtina wird nunmehr ihre ganze Thätigkeit der Berathung so mancher wichtigen Gesetzesvorlagen zuzuwenden haben. Namentlich soll das Ministerium des Innern gänzlich reorganisiert werden, aus demselben die Departements für Telegraphen-, Post- und Straßenwesen ausgegliedert und einem neu zu creierenden Handelsministerium nebst den aus dem Finanzministerium auszufcheidenden Departements für statistische, montanistische und Ackerbau-Angelegenheiten zugewiesen werden. Für die Regelung des Sanitätswesens hat der Sectionschef im Ministerium des Innern, Dr. Bladan Giorgievic, einen wichtigen Gesetzesentwurf vorbereitet. Der Unterrichtsminister Stojan Boškovic hat einen Gesetzesentwurf über die Schulaufsicht vorbereitet, durch welchen in Serbien Bezirkschulinspektoren creiert werden sollen, deren Aufgaben bis jetzt theils den Polizeibehörden, theils reisenden Secretären des Unterrichtsministeriums obgelegen sind. Zur Completierung der Hochschule werden Lehrkanzeln für die Geologie, Montanwesen und für die Geschichte der serbischen Literatur creiert. Gleichzeitig wird der Unterrichtsminister Credite von der Skupschtina verlangen, um in Nisch, Pirot und Branja Unterrealschulen errichten und Vorbereitungen für die Theilung der Belgrader Hochschule in ein Polytechnicum und eine Universität treffen zu können. Der Finanzminister Jovanovic hat einen Gesetzesentwurf zur Regelung des Catasters vorbereitet.

Der Minister des Aeußern wird der Skupschtina einen Gesetzesentwurf, betreffend die Errichtung eines amtlichen Pressbureaus vorlegen und in seinem Budget die Errichtung von Gesandtschaften in Berlin, London und Rom einstellen.

Fürst Milan mit der Fürstin und dem Erbprinzen Alexander sammt dem ganzen Hofstaate treffen am 2ten Oktober von Nisch in Belgrad ein, da der Fürst auf seinem Gute in Semendria noch einen zweitägigen Aufenthalt nehmen wird. Da das derzeitige Palais des Fürsten in Belgrad keine genügenden Räumlichkeiten bietet, so wird die Regierung von der Skupschtina einen Credit von 2 Millionen Francs für den Bau eines neuen Palais fordern.

Saatenstand und Ernte-Ergebnisse in Oesterreich.

Nach dem Saatenstands- und Ernteberichte des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande von Mitte September 1879 gestalteten sich die Verhältnisse folgendermaßen:

In der ersten Septemberhälfte herrschte beinahe allenthalben eine selten unterbrochene Trockenheit bei mindestens normaler Wärme. Die Temperaturerniedrigung während der Nacht, somit auch die Thaubildung war aber meistentheils bedeutend; in den Getreidelagen der Alpenländer kam es sogar zu Nachtreifen. In Bozen arlberg fiel bereits am 9. d. M. Schnee. Mäßige Niederschläge stellten sich in vielen schon mehr gebirgigen Gegenden der nördlichen Zone (mit Einschluß der Bukowina) ein, und im Salzburgischen ging am 1. d. M. ein großer Wolkenbruch nieder.

Die Ernte wurde in den Gebirgsgegenden noch immer fortgesetzt und mit Ausnahme der Hochthäler beendet. Der Abbruch schreitet rasch vor, besonders in

nige, — und doch, Gott ist mein Zeuge, an seinem Todtenbette opferte ich ihm heiße Thränen, innige Gebete. Ich sah in ihm nicht mehr den Gatten, den man mir aufgezwungen, sondern nur den Vater des Kindes, das ich liebte, mehr liebte als mein Leben. Der plötzliche Tod meines unglücklichen Gatten warf mich auf das Krankenlager. Doctor Gratiano wurde mein Retter.“

„Und darin läge eine solche Verpflichtung für Sie?“
„Verneihen Sie das Ende. Gratiano ist auch der Retter meines Kindes. Jede Stunde brachte mir neue Angst und Unruhe, als ich meinen Sohn elend und dem Tode nahe sah. Eines Tages, als ich nahe daran war, zu verzweifeln, — o, begreifen Sie das, der mich liebt, — sprach ich zu Gratiano: Retten Sie mein Kind, retten Sie es und ich bin die Ihre! Der Himmel schien seinen Bemühungen gnädig. Er brachte das Kind aufs Land und sandte mir täglich tröstliche Nachrichten, aber seit zwei Tagen erwachte wieder alle meine Angst, — denn seit zwei Tagen —“

„Seit zwei Tagen ist Ihr Kind gerettet!“ ertönte es in diesem Augenblicke von Gratiano's Lippen. Er war Zeuge der ganzen Szene zwischen der Gräfin und Bernhard gewesen, denn er hatte es, als seinen Interessen günstig, nicht verschmäht, an der Thür den Forscher zu spielen und trat nun ein, als nach seiner Meinung einlängeres Zögern ihm gefährlich werden konnte.

„Gerettet, sagen Sie, Doctor? Gerettet!“ rief Helene, alles um sich vergessend.

„Ihr Kind ist seit zwei Tagen außer aller Gefahr, und um Sie davon zu überzeugen: es ist hier, in Ihrer Nähe!“

„Hier! O, mein Gott, hier, wo, wo finde ich meinen Liebling?“ rief die beglückte Mutter, und eilte beseligt und voll stürmischen Verlangens, ihr lang entbehrtes Kind an die Brust zu drücken, aus dem Gemach.

Der Italiener war im Begriffe, ihr zu folgen, als Bernhard ihm den Weg vertrat.

„Auf einen Augenblick, mein Herr!“
„Was steht zu Ihren Diensten?“ Klang es stolz aus Gratiano's Munde.

„Erkennen Sie mich nicht mehr?“
Der Italiener blickte mit schlecht unterdrückter Unruhe den Frager an, jedoch bezwang er sich.

„Sie sind ein Freund, ein Verwandter der Frau Gräfin —“

„Nicht dieser Freund, dieser Verwandte ist es, den Sie kennen, mein Herr. Als wir uns vor langer Zeit begegneten, blieb Ihnen mein Name fremd.“

„Vor langer Zeit?“ fragte ruhig und gefasst Gratiano. „Ich erinnere mich doch nicht —“

„Sie besitzen ein sehr schwaches Gedächtnis, mein Herr,“ fuhr Bernhard fort.

„Vielleicht, aber wer sagt Ihnen, daß es mir nicht beliebt, eine solche Begegnung zu vergessen? Sie vergessen ja auch, wie es scheint, Ihre Stellung in diesem Hause!“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß Sie Frau von Emenhorst lieben, und daß die Gräfin Ihnen vor wenigen Augenblicken gesagt hat, sie sei bereits die Verlobte eines andern.“

„Ah, Sie wissen bereits, daß sie mir das gesagt hat?“ rief Bernhard.

„Ja, ganz zufällig, ich war im Nebenzimmer, und da die Gräfin eben von mir sprach, so konnte ich mich doch nicht zeigen —“

„Das heißt Sie horchten!“
Der Arzt fühlte sich getroffen, verletzt und zornig fuhr er auf:

„Mein Herr!“ er faßte sich jedoch gleich wieder und sagte gelassen: „Herr von Emenhorst, auch die reinste Liebe ist für eine Frau verlegend, die mit einem andern verlobt ist. Die Anwesenheit eines solchen unglücklich Liebenden ist peinlich für den Gegenstand dieser Leidenschaft. Sie sind zu sehr Mann von Welt, um das nicht einzusehen — und einen begünstigten Nebenbuhler mit Verleumdung zu bekämpfen, wäre weder edel noch Ihrer würdig — ich halte Sie dessen auch nicht fähig.“

Mit kaltem Gruße entfernte sich Gratiano. Unfähig, seine Erregung zu bekämpfen, durchmaß Bernhard mit unruhigen Schritten das Gemach.

„So viel Kühnheit, daß ich fast irre werde! — Und doch wurde er bei meinem Anblick verlegen. Ohne Zweifel, er ist es! — Aber wie ihn entlarven? Ich werde dieses Haus verlassen, Doctor Gratiano, aber nur, um Mittel zu finden, dich daraus zu vertreiben!“ sprach er entschlossen. „Aber wenn er es nicht wäre! Und doch, ich kann mich nicht so täuschen. Er ist es. Helene ist in den Händen eines Elenden. Ich muß sie retten und ihm die Maske vom Antlitze reißen. Die Liebe wird mir beistehen, sie und — mich vor Verzweiflung zu bewahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Ungarn, wo er auf vielen Wirthschaften bereits beendet ist. Der Anbau hat im allgemeinen bisher nur geringe Fortschritte gemacht, da das Aclern infolge der Dürre sehr erschwert, in Ungarn größtentheils sogar ganz unmöglich gemacht war. Nur in Böhmen, Galizien und in der Bukowina wurde bereits ziemlich viel Roggen angebaut. In diesen Ländern haben sich die Rapsstaaten größtentheils bereits gut entwickelt, in Ungarn dagegen sind viele nicht aufgegangen.

Die Maisernte ist in Dalmazien schon beinahe beendet, in Ungarn sowie auch in der Bukowina ist die Ernte der zeitlich gebauten, frühreifenden kleinförnigen Maisarten nun bereits im Zuge. In Dalmazien fällt die Ernte schlecht aus, im Küstenlande sehr schlecht; in Ungarn und Kroatien kommen gute und schlechte Ernten vor, und dürfen letztere überwiegen; in Krain wird eine mittelmäßige oder schwach-mittlere — in allen übrigen Ländern mit Maisbau (auch in Siebenbürgen) aber werden gute oder gut mittlere Ernten erwartet. Ueber die Hirse-Ernte, welche größtentheils beendet wurde, liegen gute Nachrichten aus Krain sowie auch aus Ungarn und Kroatien vor. Der als erste Frucht gebaute Buchweizen hat in Galizien und in Niederösterreich im allgemeinen gute Ernten geliefert. In Steiermark, Kärnten und Nordtirol hat der als zweite Frucht gebaute eben abgeblüht, größtentheils reichlich angelegt und berechtigt zu guten Erntehoffnungen. Auch aus Ungarn und Kroatien liegen gute Nachrichten vor.

Das Ausgraben der Spätkartoffel hat bereits an vielen Orten aller Kronländer begonnen. Die Kartoffelfäule war in den Ländern der nördlichen Zone sowie auch in Krain bereits ziemlich weit verbreitet, hat aber in der letzten Berichtsperiode nicht mehr erheblich um sich gegriffen, und haben sich diesfalls viele Besorgnisse behoben. Außer Nordtirol, Borarlberg und Kärnten hat auch Steiermark eine recht gute Kartoffelernte. In Niederösterreich und Ungarn hat die Fäule nur in Thonböden einige Bedeutung erreicht, dagegen sind die Kartoffeln häufig klein geblieben und liefern daher ein ziemlich geringes quantitatives Ernte-Ergebnis.

Der Stand der Zuckerrüben und Futterrüben befriedigt in Böhmen, Schlesien, in der Bukowina, dann in Nieder- und Oberösterreich, läßt aber in Mähren und Ungarn sehr viel zu wünschen übrig. Stoppelfrüben stehen schön in Steiermark, Kärnten und Borarlberg, haben aber in Krain und im Küstenlande durch die Dürre sehr gelitten. Ueber das Kopfkraut liegen gute Nachrichten vor aus Oberösterreich und aus Galizien, ungünstige aus Mähren und Ungarn. Ueber die Flachsernte kommen gute Nachrichten aus Schlesien und Ostgalizien, milder gute aus Niederösterreich und Oberungarn.

Die Grummeternte, welche in der Berichtsperiode an vielen Orten noch fortgesetzt, in manchen Gebirgsgegenden sogar erst angefangen wurde, fiel in diesen und in den Hügelländern überall gut oder sehr gut, auf den größeren Ebenen aber theilweise auch schlecht aus.

Die Aussichten bezüglich der Weinernte, namentlich auf das qualitative Ergebnis derselben, haben sich noch weiters gebessert. Die Lese wird sich zwar trotz der nun seit sechs Wochen sehr günstigen Witterung voraussichtlich ungewöhnlich verspäten, da der Reifezustand immer noch als um zwei Wochen zurückgeblieben bezeichnet wird, doch ist nun selbst in Mähren und Siebenbürgen ein „trinkbares Product“ bereits ziemlich gesichert, das bei weiterer Andauer günstiger Witterung in letzterem Lande, sowie in Ungarn überhaupt, sogar noch vorzüglich werden kann.

Werden die einzelnen neueren Nachrichten über die Obsternte mit den früheren zusammengehalten, so läßt sich dieselbe etwa taxieren wie folgt: Kernobst-Ernte „gut“ in Oberösterreich und Salzburg, „gut mittel“ in Böhmen und Deutsch-Südtirol, „mittel“ in Niederösterreich, Kärnten und Galizien, „schwachmittel“ in Mähren und Schlesien, „schlecht“ in Steiermark, Krain, Südtirol, Dalmazien und Ungarn, „sehr schlecht“ in Görz. Zwetschken „gut“ in Oberösterreich und Salzburg, „schwachmittel“ bis „mittel“ in Niederösterreich, Kärnten, Böhmen und Galizien, in den übrigen Ländern „schlecht“ und „sehr schlecht“.

Tagesneuigkeiten.

(Fürst Auersperg.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27ten v. M. dem Fürsten Carl Auersperg die in Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse wiederholt angeforderte Enthebung von der Function als Präsident des Herrenhauses des Reichsrathes in Gnaden zu gewähren geruht. Hierbei geruhten Seine Majestät dem Fürsten Carl Auersperg für die Opferwilligkeit und patriotische Hingebung, mit welcher derselbe, der Allerhöchsten Berufung Folge leistend, durch eine Reihe von Jahren seine bewährte Kraft diesem wichtigen Wirkungskreise gewidmet hat, Allerhöchstihren wärmsten Dank auszusprechen.

(Vom Weinbau-Congress.) Etwa fünfzig Theilnehmer am Weinbau-Congress begaben sich am Samstag nach Klosterneuburg. Zunächst wurden die Weingärten besichtigt. Der Director der Weinbauschule,

Freiherr v. Babo, hielt einen Vortrag über die Mittel, der Verbreitung und Schädlichkeit der Phyloxera Einhalt zu thun. Hierauf wurde die Anstalt besucht und eine von Professor Dr. Stoll veranstaltete Ausstellung von Obst- und Traubensorten besichtigt. Schließlich wurde der Stiftskeller besucht. Graf Rinsky toastierte auf das Stift Klosterneuburg, Prälat Fröschl auf den Weinbau-Congress. Mit dem Besuche Klosterneuburgs wurden die Excursionen des Congresses und Sonntag auch die mit demselben verbundene Weinbau-Ausstellung in den Blumenälen geschlossen.

(Neue Gewehre.) Man wird sich noch aus den letzten Delegationsverhandlungen erinnern, daß für Umgestaltung der Verndl-Gewehre ein außerordentlicher Credit in Anspruch genommen wurde. Es handelte sich hierbei um die Adaptierung der Gewehrläufe zum Gebrauche einer durch größere Pulverladung „verstärkten Patrone“, wodurch dem Gewehre eine Tragweite von 2100 Schritten verliehen wird. Demzufolge mußte der Laderaum bei den jetzt im Gebrauche befindlichen Waffen entsprechend erweitert und das Visier für die größeren Distanzen eingerichtet werden. Nun meldet der „P. L.“, daß die Adaptierung der Gewehre bereits so weit vorgeschritten ist, daß diese Woche die erste Partie der umgestalteten Waffen an einige Jägerbataillone zur Ausgabe gelangt. Bis zum Frühjahr werden alle Jäger mit dem neuen Präzisionsgewehre theilhaft sein.

(Das Urtheil gegen Hadshi Voja.) Die in Serajewo geführte kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Hadshi Voja wurde am vergangenen Samstag beendet. Derselbe wurde zu fünf Jahren Kerker verurtheilt und bereits am 27. v. M. nachts über Brod nach Theresienstadt abgeführt.

(Rückkehr vom — Franz-Josefs-Lande.) Laut einer von der Redaction der Petermann'schen „Geographischen Mittheilungen“ in Gotha versendeten Depesche ist die holländische Nordpol-Expedition unter Willem Varents nach Hammerfest zurückgekehrt. Sie hatte das Franz-Josefs-Land erreicht.

(Mekka-Reisende.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Busud vom 23. v. M.: Gestern abends sind mit der Kollbahn von Senica 12 bosnische Wegs auf ihrer Durchreise nach Mekka und Medina hier eingetroffen. Die frommen Gläubigen, welche aus verschiedenen Richtungen des Landes stammen und nach üblichem Gebrauche während der letzten Ramadan-Tage unter feierlichen Ceremonien in der Moschee das Gelöbniß ablegten, innerhalb acht Tagen nach dem Bairamsfeste die Reise nach der heiligen Stadt anzutreten, haben sich am 21. in der Senica ein Rendezvous gegeben. Dort wurden sie — als künftige Hadshis — von der muhammedanischen Bevölkerung feierlich begrüßt und mit besonderen Auszeichnungen geehrt. Vor der Abfahrt in Senica am 22. um halb 4 Uhr früh hatten sich etwa 100 Muhammedaner Senica's auf dem Bahnhofe eingefunden, um den nach der Geburts- und Grabstätte des Propheten Pilgernden „Lebewohl“ zu sagen. Bevor das letzte Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, verrichteten alle, unbekümmert um die Mitreisenden, ihr Gebet und stimmten in den Chor: „Allah il Allah!“ ein, als sich der Zug in Bewegung setzte. Einen gleich feierlichen Empfang erfuhren die Pilger in allen Bahnstationen, bei denen die Ankunft derselben telegraphisch avisiert war. In jenen Stationen, in denen längerer Aufenthalt genommen wurde, nahmen die frommen Pilger in oder nächst den Waggons die üblichen Waschungen vor und verrichteten ihre Andacht. Von Brod nehmen sie den Weg über Triest nach Alexandrien und durch das Rother Meer bis in eine in der Höhe Mekka's gelegene Seestation, von wo aus sie auf Kameelen die siebzehntägige Wüstenreise nach Mekka und Medina antreten. Die Rückkehr erfolgt über Jerusalem. Die Reisekosten belaufen sich auf ungefähr 1000 Ducaten. Jeder der 12 Wegs hatte auch diesen Betrag, in einem patronatsähnlichen Silberetui verwahrt, mit sich genommen und sich außerdem für unvorhergesehene Fälle bei einem Banquier in Jerusalem einen Credit eröffnen lassen. Die Dauer der Reise dürfte zwei Monate in Anspruch nehmen. Daß in diesem Jahre eine verhältnismäßig so bedeutende Zahl die Pilgersfahrt nach den heiligen Stätten der Muselmanen unternahm, hat seinen Grund darin, daß im verflossenen Jahre der Insurrection wegen die nach Beendigung des Ramazans übliche Reise unterbleiben mußte.

Lokales.

(In Audienz.) Der Herr Hofrath Dr. Ritter v. Schöppel wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen.

(Für Abgeordnete.) Die Kanzleileitung des h. Abgeordnetenhauses ersucht uns, den Herren Reichsrathsabgeordneten auf diesem Wege zur Kenntnis zu bringen, daß die Eröffnungsfeier am 7. Oktober d. J. um 11 Uhr vormittags stattfindet, und daß die Legitimationskarten vom 1. d. M. an gegen Vorweisung der Wahlcertificate in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses behoben werden können.

(Ernennung.) Der Rechtspractisant Herr Anton Levec wurde zum Auscultanten für Krain ernannt.

(Equitation.) Vorgestern ist die Equitationsabtheilung des 6. Feldartillerieregiments aus Graz in Laibach eingerückt, um die sechs Wintermonate hindurch, vereint mit der Equitation des 12. Artillerieregiments, in der hiesigen k. k. Militär-Reitschule den Reiterunterricht mitzumachen.

(Ein vermischter Jäger.) Ein beim Victor Gall'schen Jagdconfortium in Oberkrain bediensteter Hilfsjäger aus Vengensfeld wird seit zwölf Tagen unter Umständen vermisst, welche die Befürchtung, daß er das Opfer eines ruchlosen Verbrechens geworden sein dürfte, leider nur zu glaublich erscheinen lassen. Da von den Jagdherren für den 17. — 20. v. M. eine Gamsenjagd im Vengensfelder Terrain angefangen war, begab sich der Jäger am frühen Morgen des erstgenannten Tages in das Vengensfelder Revier, ohne jedoch bis zum Abend heimzukehren. Die inzwischen eingetroffenen Jagdherren verschoben jedoch, da sich der Himmel inzwischen etwas umzogen hatte, den Aufstieg zur Jagd auf den 18. v. M. und erklärten sich aus dem gleichen Grunde auch das Nichtkommen des Jägers, indem sie annahmen, daß derselbe die Nacht in einer der Jagdhütten des Reviers zugebracht haben werde. Am 18. begann die dreitägige Jagd, während welcher der Vermisste weder von den Herren noch von den übrigen Jägern gesehen wurde. Als nun nach beendeter Jagd die Frau des Vermissten von der Gesellschaft befragt wurde, warum ihr Mann denn nicht nachgekommen sei, erhielt sie von der bestürzten Frau, die ihrerseits wieder den Mann auf seinem Posten geglaubt und das Ausbleiben desselben für ganz erklärlich erachtet hatte, die Antwort, daß er seit vier Tagen bereits abgängig sei. Auf diese Nachricht hin wurden sofort die eingehendsten Nachforschungen nach dem Vermissten angestellt, indem von allen übrigen Gall'schen Jägern sowie auch von der Gendarmerie das Revier nach allen Richtungen durchsucht wurde, bisher jedoch leider ganz ohne Erfolg. Eine Selbstverunglückung ist nicht leicht anzunehmen, weil in diesem Falle die Leiche gewiß aufgefunden worden wäre, da alle von den Jägern benutzten Wege und Plätze genau durchsucht wurden, es liegt daher die Befürchtung sehr nahe, daß der Jäger — vielleicht im Kampfe mit Wildbienen — das Opfer eines Ueberfalles wurde und von den Verbrechern als Leiche in eine Schlucht geworfen oder an einer schwer zugänglichen Stelle versteckt wurde. Der Vermisste ist ein Mann von ungefähr 35 Jahren und Familienvater und war früher bei der Gemeinde Vengensfeld als Forstaufseher bedienstet.

(Weinlese.) In dem politischen Bezirke Tschernembl in Unterkrain findet, beziehungsweise fand die heurige Weinlese in den einzelnen Gemeinden an den nachstehenden Tagen statt: Am 29. September in den Gemeinden: Rabenze, Altenmarkt, Thal, Schweinberg und Tanzberg des Pöllander Thales; — am 1. Oktober in den Gemeinden: Weinberg, Doblitzche und Tscherschnou; — am 2. Oktober in der Gemeinde: Unterberg; — am 3. Oktober in den Gemeinden: Boschatowo Kofolniz, Lokwiz, Drašič, Tscheplach, Slamnavaš und Boldrefsch; — am 4. Oktober in der Steuergemeinde: Sobjorh; — am 6. Oktober in den Gemeinden: Winkel, Mötting, Weiniz, Stodendorf, Kälbersberg, Radowiza, Radofsch, Wjansdorf und Krasschenberg; — am 7. Oktober in Petersdorf und am 8. Oktober in der Gemeinde: Semitsch.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Morobiz wurden die Grundbesitzer Leonhard Michitsch von Znlau zum Gemeindevorsteher, Johann Lofer von Morobiz und Josef Stampfel von Znlau zu Gemeinderäthen gewählt.

(Stiftung für Officierswitwen.) Von den für gänzlich vermögenslose und nicht im Genusse einer Pension stehende Officierswitwen errichteten Graf Cordua'schen Stiftung ist ein Platz mit dem jährlichen Genusse von 94 fl. 65 kr. in Erledigung gekommen. Bewerbungen um denselben sind bis längstens 10. d. M. beim Platzcommando in Laibach oder für auswärtige Bewerberinnen bei der zuständigen militärischen Evidenzbehörde einzubringen.

(Unanbringliche Briefpostsendungen beim Laibacher Postamte.) Beim Stadtpostamte in Laibach erliegen seit 12. September nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen: 1.) Correspondenzkarten: Muffin Angelo in Villach, Wolfram Friedrich in Marburg a. D., Schork Michael in Krainburg, Bretschko Georg in Trient, Toplikar Franz in Graz, Josic Johann in Agram, Dilena Leonardo in Triest, Romer Ciana in Triest, Anzil Aneta in Treffen; — 2.) Briefe: Smola M. in Agram, Lanpetič Gregor in Silz, Pogacnik Cäcilia in Agram, Sterjanec Anton in Zagrac, Verbičar Anna in Mötting, Podrekar Katharina in Grignano, Schork Michael in Krainburg, Jurinčič Maria in Laibach, Straba Ferdinand in Glina, Füssel Anton in Nodese, Spehel Josef in Gaberje, Pausel Josef in Selo, Luzar Anton in Lestova, Paulič Josef in Brušnik, Golob Anton in Lestova, Paulič Josef in Brušnik, Brulz Josef in Großwurzkniz, Zimermančič Johann in Weindorf, Konel Johann in Kürbisdorf, Potočar Gertrud in Biegelhütten, Schager Josef in Vočna, Golob Anton in Neudegg, Hoffmann S. in Gratwein, Kreslinger in Mahrenberg, Talamino Angelo in Cortina, Pogacnik Cäcilia in Agram, Steper Michael in Laibach,

Kopina Josef in Arch, Trele Johann in Saule, Bedelori Theofilo in Milano, Adensamer Wilhelm in Billach, Behovec Josef in Triest, Mihalic Margaretha in Klitsch, Lang Franz in Kladravn, Krefnit Gregor in Steinbrück, Roth . . . in Krefnit, Ostruzela Francesco in Triest, Kalm Jakob in Brod, Obermayer Josef in Wien, Schöber Alois in Birkfeld, Krašovic Anton in Treffen, Kohn & Kuttua in Bonyhad, Lošicar Maria in Trojana, König Maria in Troppau, Kos Jakob in Agram, Schantel Franziska in Klagenfurt, Mehle Anton in St. Marein, Fridau Pepi in Graz, Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht in Wien, Klopčić Anton in Krinski hrib, Lang Fritz in Graz, Babnik Leopold in Sebenico, Asdrubale Sessa in Triest, Bricel Michael in Banjaluka, Zupec Martin in Winterberg, Močnjak M. in Banjaluka, Zlisa Barthelmä in Saloviz, Makovec Anton in Biskupiz, Gricas Barthelmä in Schalowitz, Gorencec Michael in Kerschdorf, Gregorič Johann in Dobou, Kofele Barthelmä in Schalowitz, Bojanec Anna in Kamnitsch, Katoj Josef in Kagendorf, Kedeč Franz in Kagendorf, Terobšič Michael in Hereindorf, Bourko Franz in Schalowitz, Perau Leopold in Mitrowiz, Trontelj Josef in Herberg, Kausel Franz in Mraschewo, Lachner . . . in Triest, Bugel Gregor in Kolenz, Don Alfonso in Graz, Mehle Anton in Unterschleinitz, Mihelič, Mathias in Gradac, P. T. Jellenc in Cilli, Kusmarell Alois in Agram, Jagar Mar. in Serpenizza; Sidori, Stationschef in Sagor; Gabrije Ursula in Treffen, Mary Maria in Pirano, Alexič . . . in Triest, Wachmann Anna in Triest, Tauer Theresia in Triest, Glavan Anton in Neple, Knez Helena in Laibach, Korencan Franz in Graz, Debenz Carl in Sagor, Skurnja Franziska in Kroisnabach, Oden Maria in Capodistria. Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

—d. Theater.) Brachvogels „Marcis“ ist ein philosophisches Tendenzdrama, das von der genialen Polemik seines Dialogs und von der bizarren Charakteristik seiner Personen lebt. Es ist eigentümlich, dass diese Dichtung mit ihren abnormen Verhältnissen niemals zur Darstellung gelangte und sich sogar bis zum heutigen Tage auf der Bühne erhalten hat. Zwischen einer Unmasse von in Phrasen gehüllten Ideen und flüchtig skizzierten Statisten bewegen sich nur zwei Menschen: ein Verrückter und eine Sterbende. Beide haben ihr Leben hinter sich; sie haben sich einst, lange bevor das Stück beginnt, geliebt und verloren; nun suchen sie sich in dem Gewirre von Worten der ersten vier Acte und finden sich wirklich am Schlusse, um auf einen Augenblick glücklich zu sein und sich dann zu verderben. Ohne Handlung, ohne Conflict und ohne Lösung ist dieses Werk nur das phantastische Product eines geistreichen Schriftstellers, welcher die dramatische Form und die historische Episode als Mittel zum Zweck benützte, um seine geistreichen Worte so effectvoll als möglich in die Welt zu rufen. Dadurch sind die „Marquis de Pompadour“ und „Marcis Rameau“ Paraderollen geworden, die es noch oft veranlassen werden, dass das undramatische Trauerspiel aufgeführt wird.

Beide Partien wurden bei der gestrigen Scenierung meisterhaft durchgeführt. Frau Directrice Ludwig und Herr Frederigt spielten mit allem Aufwande ihrer künstlerischen Begabung und bereiteten dem leider nur spärlich anwesenden Publicum den Genuss durchwegs vorzüglicher Darstellung. Die übrigen Rollen sind ausnahmslos unbedeutend, somit können wir über Frä. Robeth (Doris Quinault) nichts sagen, als dass sie einen günstigen Eindruck machte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 30. September. Nach den bisherigen Wahlergebnissen wurden in den größeren Städten vorwiegend national-liberale und fortschrittliche Wahlmänner gewählt.

Petersburg, 30. September. (Officiell.) Bei der Recognoscierung am 9. September trafen die Russen große Massen von Tatar-Turkmenen, welche, stark befestigt, Widerstand leisteten. Die Russen beschossen durch sechs Stunden aus 12 Geschützen Kul, worin 30,000 Feinde sich befanden; abends besetzten die Russen die äußersten Befestigungen; der Feind hat sich nachts geflüchtet und erlitt große Verluste. Die Russen verloren 7 Officiere, 178 Mann an Todten, dann 17 Officiere und 234 Mann an Verwundeten.

Rom, 30. September. Baron Haymerle hatte gestern auf dem Bahnhof zu Mailand mit dem durchreisenden Minister Cairoli eine längere Unterredung.

Bukarest, 30. September. Der Fürst von Bulgarien ist mittags auf dem Bahnhofe von Cotroceni eingetroffen, vom Fürsten Carl herzlichst begrüßt.

Simla, 30. September. Dacca wurde am 29sten September widerstandslos besetzt.

Prag, 29. September. (Frdbl.) An der heutigen Conferenz der Autonomisten in Prag nahmen aus Krakau Weigel und Bartmanski theil. Die Polen behalten die volle Selbständigkeit ihres Clubs.

Best, 29. September. (N. fr. Pr.) Ministerpräsident Tisza kehrt Mittwoch aus Geszt zurück, um der Donnerstag den 2. Oktober stattfindenden ersten formellen Sitzung des Reichstages anzuwohnen. Das Haus vertagt sich sodann und hält Montag den 6. Oktober die erste meritorische Sitzung, in welcher die Regierung die böhmische Vorlage einbringt.

Best, 29. September. (Presse.) Die Ernennung des Ernenners Wilhelm Toth zum Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes wird erst nach Haymerle's Ernennung erfolgen, während die Ernennung Kallay's zum Sectionschef noch von Andraffy contrasignirt wird. Kallay soll Zichy in Konstantinopel ablösen.

Best, 29. September. Der „Lloyd“ meldet nach verlässlichen Angaben, dass der türkische Botschafter in Wien von den Mittheilungen, die ihm Bismarck machte, sehr befriedigt gewesen und an seine Regierung einen diese Stimmung wiedergebenden Bericht gesendet hat.

Serajewo, 29. September. (Presse.) K. M. Herzog von Württemberg reiste gestern nachmittags nach Mostar und Nevesinje ab.

Berlin, 29. September. (Presse.) Fürst Bismarck hat ein längeres Memoire über seinen Aufenthalt in Wien verfasst und an den Kaiser nach Baden-Baden gesendet. Feldmarschall Manteuffel ist heute dort eingetroffen, um dem Kaiser über die zukünftige Verwaltung von Elsaß-Lothringen zu berichten.

Berlin, 29. September. (N. fr. Pr.) Die „National-Zeitung“ bringt inbetreff der Zollverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Reserve folgende Meldung: Es bestätigt sich, dass die Wiener Anwesenheit des Fürsten Bismarck zu einer erfreulichen Neugestaltung der Handelsbeziehungen führen werde; es solle ein Zwischentarif, dessen Grundzüge bereits festständen, vereinbart werden. Die beiderseitigen Commissäre seien bereits ernannt und die Verhandlungen würden im Oktober hier beginnen. Deutschland sei, die volle Gegenseitigkeit vorausgesetzt, zu weitgehenden Concessionen an Oesterreich-Ungarn bereit.

Belgrad, 29. September. (Presse.) Der Besuch des Fürsten Alexander von Bulgarien in Belgrad wurde vorläufig bis zum Frühjahr verschoben. Zwischen Belgrad und Petersburg findet noch immer ein reger officieller Depeschverkehr statt, betreffend die Eisenbahnfrage und russische Subsidien zur Befestigung der Stellung der gouvemenentalen Factoren in Serbien.

Wien, 30. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 268 40, 1860er Lose 126 50, 1864er Lose 157 50, österreichische Rente in Papier 68 07, Staatsbahn 269 50, Nordbahn 225 —, 20-Frankenstücke 9 32, türkische Lose 21 20, ungarische Creditactien 257 50, Lloydactien 580 —, österreichische

Anglobank 186 40, Bombarden 83 —, Unionbank 92 80, Communalanlehen —, Egyptische —, Goldrente 81 10, ungarische Goldrente 95 75. Fest.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 30. September.
Papier-Rente 68 05. — Silber-Rente 69 15. — Gold-Rente 81 10. — 1860er Staats-Anlehen 126 60. — Bank-Actien 836. — Credit-Actien 268 40. — London 116 80. — Silber —. R. f. Münz-Ducaten 5 58. — 20-Franken-Stücke 9 31 1/2. — 100-Reichsmark 57 50.

Angekommene Fremde.

Am 30. September.
Hotel Stadt Wien. Krenner, Reif, Klagenfurt. — Dr. Zindler, Landeschulinspector, Graz. — Fuchs, Brauer, Giesendier und Langer, Kfzte., Wien. — Zigall, Vient., Görz. — Adler, Maler, Budapest.
Hotel Elephant. Gnad, f. l. Landeschulinspector, und Dolenz, Gblsm., Triest. — Carbonetti, Rfm., Sebenico. — R. v. Francesconi, türkischer Consul, Venedig. — Martine A. und Martine U., Pola. — Koch, Wien. — Kifi, Rfm., f. Bruder und Biba, Belgrad. — Linder, Beamtensgattin, Aujez in Steiermark.
Wahren. Pem, Privat, Bozen. — Walek, Kutscher, Wien.
Bayerischer Hof. Paar, Rfm., Wien.
Kaiser von Oesterreich. Dermal, Stubenmädchen, Wien.

Verstorbene.

Den 29. September. Maria Babnik, Hausbesizers-Tochter, 8 Mon., Tirmauergasse Nr. 17, Fraisen. — Theresia Sterjanc, Tischlergefellens-Tochter, 14 Tage, Polanadam Nr. 16, Mundspere. — Paul Skalé, Thierarzt und Hausbesitzer, 54 J., Polanastraße Nr. 63, Lungenlähmung infolge Emphysem.
Den 30. September. Martin Janzar, Schuster, 38 J., Florianigasse Nr. 31, Tuberculose.
Im Civilspitale:
Den 30. September. Franz Bartl, Finanzwach-Respicient, 43 J., Paralysis progressiva.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Ein Bligmädel. Posse mit Gesang in 4 Acten von C. Costa. Musik von C. Millöder.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	740.76	+12.0	windstill	Nebel	
	2 „ N.	739.22	+17.2	D. schwach	theilw. heiter	0.00
	9 „ Ab.	740.22	+11.0	D. schwach	mondhell	

Morgens Nebel, tagsüber angenehm, sonnig; mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tiefbetrübtens Herzens geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren theueren Gatten, beziehungsweise Vater und Schwiegervater, Herrn

Paul Skalé,

Thierarzt und Hausbesitzer,

nach langer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 54. Lebensjahre gestern um 10 Uhr abends ins bessere Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 1ten Oktober um 5 Uhr nachmittags aus dem Thierspitale auf der Polana statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der unversehrte Verbliebene wird dem Gebete und Andenken aller Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach am 30. September 1879.

Johanna Skalé geb. Golob, als Wittin. Paul Skalé, Hörer der Thierarzneiwissenschaft in Wien; Ottomar Skalé, als Söhne. Fanni Skalé verheh. Verhunc; Jenny Skalé, als Tochter. Anton Verhunc, als Schwiegerjohn.

Börsenbericht.

Wien, 29. September. (1 Uhr.) Die Börse war, wenn auch nicht sehr animiert, doch in ziemlich fester Stimmung.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	67 90	68 —	Goldrente	68 90	69 —	Böhmische	102 75	103 50	Ferdinands-Nordbahn	225 00	225 50	Bal. Carl-Ludwig-B.	103 —	103 50	
Silberrente	81 25	81 35	Niederösterreich	94 30	94 70	Franz-Joseph-Bahn	147 50	147 75	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	238 50	238 75	Oesterr. Nordwest-Bahn	96 50	96 75	
Goldrente	121 75	122 —	Galizien	86 —	86 50	Kaischau-Oberberger Bahn	113 25	113 75	Siebenbürger Bahn	137 —	137 50	Siebenbürger Bahn	73 50	73 75	
Lose, 1854	126 25	126 75	Siebenbürgen	86 75	87 25	Leuberg-Czernowitzer Bahn	580 —	582 —	Staatsbahn 1. Em.	168 50	169 —	Staatsbahn 1. Em.	168 50	169 —	
„ 1860	157 50	158 —	Lemefer Banat	88 —	89 —	Lloyd-Gesellschaft	130 25	130 75	Südbahn à 3%	121 25	121 75	Südbahn à 3%	121 25	121 75	
„ 1864 (zu 100 fl.)	102 75	103 —	Ungarn	134 50	134 75	Oesterr. Nordwestbahn	135 —	135 25	„ à 5%	103 —	103 25	„ à 5%	103 —	103 25	
Ung. Prämien-Anl.	170 50	170 75	Actien von Banken	267 80	268 —	Rudolfs-Bahn	269 25	269 75	Devisen.			Auf deutsche Plätze	56 95	57 10	
Credit-L.	17 75	18 —	Anglo-östr. Bank	256 50	257 —	Staatsbahn	83 50	84 —	London, kurze Sicht	116 85	116 95	London, kurze Sicht	116 85	116 95	
Rudolfs-L.	114 60	114 80	Creditanstalt	92 —	92 25	Südbahn	209 25	209 50	London, lange Sicht	117 —	117 10	London, lange Sicht	117 —	117 10	
Prämienanl. der Stadt Wien	109 —	109 25	Depositenbank	119 —	119 50	Ther-Bahn	109 25	109 50	Paris	46 15	46 20	Paris	46 15	46 20	
Donau-Regulierungs-Lose	144 50	145 —	Creditanstalt, ungar.	256 50	257 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	127 50	128 —	Geldsorten.			Ducaten	5 fl. 57	fr. 5 fl. 58	
Domänen-Pfandbriefe	101 25	—	Oesterreichisch-ungarische Bank	92 —	92 25	Ung. Bodencredit-Anst. (i. Gd.)	116 75	117 25	Napoleonsd'or	9 „ 32	„ 9 „ 32 1/2	Napoleonsd'or	9 „ 32	„ 9 „ 32 1/2	
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 25	—	Unionbank	119 —	119 50	(i. B.-B.)	100 —	100 25	Deutsche Reichsnoten	57 „ 55	„ 57 „ 60	Deutsche Reichsnoten	57 „ 55	„ 57 „ 60	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 25	—	Verkehrsbank	138 25	138 50	Oesterr. Nordostbahn	100 90	101 —	Silbergulden	100 „ —	„ 100 „ —	Silbergulden	100 „ —	„ 100 „ —	
Ungarische Goldrente	112 25	112 75	Actien von Transport-Unternehmungen.			Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	99 90	100 10	Prioritäts-Obligationen.			Elisabeth-B. 1. Em.	96 50	96 75	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	99 75	100 25	Alföld-Bahn	136 75	137 —	Oesterr. Nordostbahn	104 60	105 —	Ferd.-Nordb. in Silber	104 60	105 —	Ferd.-Nordb. in Silber	104 60	105 —	
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	174 —	174 50	Franz-Joseph-Bahn	96 40	96 70	Franz-Joseph-Bahn	96 40	96 70	Franz-Joseph-Bahn	96 40	96 70	
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	—	—	Elisabeth-Westbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 67 90 bis 68 —, Silberrente 69 — bis 69 10. Goldrente 81 25 bis 81 35 134 75 London 116 85 bis 117 10. Napoleons 9 31 1/2 bis 9 32. Silber 100 — bis 100 —